

Nicht nur die Papierform zählt

Fachkräftemangel, eine Zeit zehrende Bürokratie und rigide Richtlinien – beim Besuch zweier CDU-Landtagsabgeordneter im Steinacher Seniorenzentrum wurde besprochen, wo es derzeit überall hakt im Pflegebereich.

Steinach – „Immer hereinspaziert die Damen und Herren. Schauen Sie sich nur um.“ Die flott und fröhlich vorgebrachte Botschaft an diesem Vormittag: Wenn schon mal die Landespolitik bei ihm, Adolar Schmidt, unverhofft anknüpft, dann zeigt man sich selbstverständlich von der gastfreundlichen Seite. MdL Henry Worm und sein Fraktionskollege Christoph Zippel nahmen die Herzlichkeit mit einem Schmunzeln.

So hatte das Duo nicht nur Gelegenheit, den Wohnbereich der Hausgemeinschaft im Erdgeschoss des Steinacher Seniorenzentrums in Augenschein zu nehmen, sondern gleich noch ein Einzelzimmer.

Schmidt, der ehemalige Forstangestellte, präsentierte dem Duo bereitwillig seine mit Jagdtrophäen geschmückte Wand. Und direkt unterm stattlichen Geweih kam der 88-Jährige mit Worm sogleich ins Plaudern über die Historie des Waldarbeiterwesens rund um Steinach. So körperlich rüstig und geistig rege wie Schmidt, da waren sich die Worm und Zippel nach dem Rundgang einig, das wäre freilich etwas, was man in so hohem Alter auch für sich selbst gerne in Anspruch nehmen würde. Wenn es soweit ist.

Bis es soweit ist, haben die beiden Berufspolitiker noch ein Stück Weg vor sich. Und was sich ihnen bis dahin an politischen Arbeitsaufträgen anbietet? Im Sinne guter Bedingungen für den Lebensabend in einem Seniorenheim? Dazu bekamen die CDUler in Steinach Anregungen aus erster Hand.

Heidi Kurtz, die als Heimleiterin das Geschehen in Steinach und ebenso im Annastift in Sonneberg verantwortet, beließ es jedenfalls nicht dabei, die gute Auslastung und Akzeptanz des Neubaus in der Brunnenstadt hervor zu kehren. Die fünf Hausgemeinschaften im Gebäude am Marktplatz sind mit jeweils zwölf Senioren voll belegt. Dazu gibt's im Dachgeschoss altersgerecht und barrierefrei gestaltete Mietwohnungen für 14 weitere Menschen, welche bei Bedarf auf die Dienstleistungen im Haus zurückgreifen können.

Doch jenseits dessen markierte sie in puncto Fachkräfte den „stetig vorhandenen Bedarf“. Abgesehen von Imagekampagnen zur Aufwertung



Fünf Wohngruppen gibt es im Steinacher Seniorenzentrum am Markt. Dieses anspruchsvolle wie kleinteilige Konzept ist recht personalintensiv. Fotos: camera900.de

des Berufsbildes bei jungen Menschen, bräuchte es vielleicht auch Regelungen dazu, ob sich nicht zum beidseitigen Vorteil von Kliniken und Seniorenheimen die Ausbildungsinhalte von Kranken- und Alten-Pflegern besser verzahnen lassen. Entscheidend aber, um Nachwuchs für einen Beruf, der viel von einer Berufung hat, gewinnen zu können, sei das Entgelt. Zumal in hiesigen Breiten bleibe die Abwanderung in Gegenden, wo mehr Lohn gezahlt wird, für junge Menschen immer eine Option. Christoph Zippel, gesundheitspolitischer Sprecher der Landtags-CDU, pflichtete Kurtz bei. Einzuweisen in die Diskussion, was die Gesellschaft in Zukunft ausgeben will für die Betreuung von immer mehr und immer älter werdenden Mitmenschen, tue durchaus Not. Den einst von der Politik aufgelegten „Thüringer Pflege-Pakt“ fortzuschreiben, nannte der Altenburger diesbezüglich eine passende Gelegenheit.

Ein weiterer Gesprächspunkt? Dass die gegenwärtigen Rahmenbedingungen für Neubauten von Heimen durchaus Auswirkungen haben aufs Personalmanagement der Träger, machte die Diakonie-Fachfrau deutlich. Im Gegensatz zum Neubau des Annastifts Ende der 90er-Jahre gab es für die 4,5 Millionen Euro teu-

re Investition in Steinach, Fertigstellung war Ende 2013, eben keine öffentliche Förderung mehr. Da müsse der Träger die Refinanzierung seiner Ausgaben immer im Blick haben – inklusive der Rückwirkungen aufs Personaltableau. Selbstverständlich gibt es nun Vorgaben zum Fachkräfteschlüssel, die einzuhalten sind. Aber ob dieses Personal dann tarifär entlohnt wird? Da gibt es Zwänge, wurde deutlich.

Auch haben Arbeitgeber Richtlinien zu Wochenendarbeit, zu Schichtdiensten oder Nachtbereitschaft bei der Gestaltung ihrer Personalpläne zu berücksichtigen. Umgekehrt, so äußerte Kurtz, weichen ihrem Empfinden nach diesem Regelwerk, dem zwar die Sozialverbände unterworfen sind, viele Freiberufler aus. Da entwickle sich dann unter denen, die ihre Leistungen auf dem Markt anbieten „eine Grauzone. Wenn Pflege nicht so gut bezahlt wird, suchen sich die Leute eben andere Wege“.

Zippel nahm die Stichworte „Qualität in der Pflege“ und ihre Überwachung auf. Ob denn die Dokumentationspflicht nach wie vor so umfangreich wie zeitraubend ist, wie zu ihrer Einführung, hakte er nach.

Geringer wird dieser Aufwand jedenfalls nicht, zumal perspektivisch auch eine Digitalisierung der Daten im Gespräch ist. „Ob Tagesabläufe oder Pflegepläne, alles muss festgehalten werden“ um sich im Fall des Falles gegenüber dem Medizinischen Dienst der Krankenkassen abzusichern, bekam der Politiker zur Antwort. Manchmal bleibe da bei Kurtz aber der Eindruck, die Prüfer würden vor allem die Papierform prüfen.

Aber sich umgekehrt kaum mehr die Zeit nehmen, um zum Beispiel einen Bewohner mal in seinem Zimmer zu besuchen, um zu erkunden, ob da ein Mensch gut oder schlecht umsorgt wird. Dass der Riesenaufwand bei der Dokumentation keinen allzu großen Nennwert hat, klang da an. Zumal das MDK auch oft genug im Heim ist, so Kurtz, etwa wenn es um Höherstufungen in der Pflegeklasse geht. Diese Visiten, „außerdem ist der Arzt im Boot und die An-

gehörigen sind ansprechbar“ – etwaige Versäumnisse bei der Pflege würden sich da schnell offenbaren. Wohl auch jenseits einer Qualitätsprüfung, die sich allzu einseitig auf beschriebenes Papier stützt.

Dass nun das Seniorenzentrum in Steinach im Herbst 2014 was die vorgehaltene Qualität in der Einrichtung betrifft, Stadtgespräch war? Im Gespräch mit Worm und Zippel schlug Kurtz hierum keinen Bogen.

Die Vorgeschichte sei erwähnt: Im September vor anderthalb Jahren gab es kritische Einlassungen zur Stadtratssitzung, wonach die Personaldecke im Heim „geradezu gravierend dünn“ gestrickt sei. Bürgermeister Ulrich Kurtz gab Kontra, unterstellte Stimmungsmache auf der Basis von bloßem Hörsagen.

Auf dem Papier schnitt das Seniorenzentrum dann wenig später übrigens recht gut ab. Mitte Dezember 2014 übermittelte der christliche Wohlfahrtsverband das Ergebnis einer damals ersten MDK-Prüfung. Unterm Strich stand eine passable Note von 1,8. Auch in Sonneberg gab's Anlass zur Freude, die Leistungen des Diakonie-Altenpflegeheims Annastift wurden mit 1,1 bewertet.

Gegenüber Worm und Zippel sprach Heidi Kurtz von Startschwierigkeiten in Steinach, die sich auch aus der besonderen Konzeption des Hauses mit seinen fünf Wohngemeinschaften erklären. „Da ist das Miteinander nicht immer spannungsfrei“, zumal in neu zusammengesetzten Gruppen mit Leuten, die in unterschiedlich hohem Umfang Beistand brauchen, äußerte sie. Räumliche Kleinteiligkeit und der Anspruch, den individuellen Bedürfnissen der Be-

wohner gerecht werden zu wollen, „das ist personalintensiv“. Die Beschwerden zweier Bewohner hätten sich damals daraus gespeist, dass die Präsenzkräfte, die den Senioren helfen sollen, ihren Alltag zu bewältigen, sicher einen anderen Status haben als Pflege-Fachkräfte. „Ungeleert sind sicher hoch motiviert, aber es braucht Zeit, sie einzuarbeiten.“

So musste zwischen den Einrichtungen in Sonneberg und Steinach das Personal stetig pendeln, bis eine in sich stimmige Mischung erreicht war zwischen hauswirtschaftlichen Helfern, Alltagsbetreuern oder Pflegern und den Erfordernissen vor Ort.

Eine letzte Frage Zippels galt der Zahl der Bewohner, die auf die öffentliche Hand angewiesen sind, um sich den Heimplatz leisten zu können. Momentan ist dies eine überschaubare Größenordnung, so Kurtz: „Das ist noch nicht das große Thema.“ Ergänzende Sozialhilfe benötigen nur acht bis zehn Prozent der Heimbewohner. Stabile Erwerbsbiographien von einst begründeten demnach heute eine hinreichende Rente. Wie sich das in Zukunft entwickeln wird, bleibe aber abzuwarten. *anb*

„Es entsteht eine Grauzone – wenn Pflege nicht so gut bezahlt wird, dann suchen sich die Fachkräfte andere Wege“

Heidi Kurtz, Seniorenheim-Leiterin



Heimleiterin Heidi Kurtz und Steinachs Stadtchef Ulrich Kurtz begleiten die beiden CDU-Abgeordneten Henry Worm und Christoph Zippel (v.r.).



Henry Worm blättert in der Historie des Sonneberger Waldarbeiterwesens, die Adolar Schmidt (r.) verfasst hat.